

ein achtbares Volk für die Verbrechen von ein paar hundert Einzelnen belangt. Und wenn es nur einen Gerechten in ganz Israël gäbe, ich sage Ihnen, Sie hätten nicht das Recht ganz Israël zu verdammen. Und, verzweifeln Sie nicht an den geknebelten und unterdrückten Herzen in Deutschland und Östreich, die sich wehren und leiden. Man erstickt ihre Stimmen, um dem Streit das unerbittliche Antlitz zu belassen. Ich habe diese Stimmen gehört, ich höre sie seit sechs Monaten; und wenn Sie später die Stimmen kennen werden, Sie werden sie lieben müssen, mein Freund.

Sehen Sie, keine griechische Tragödie gleicht im Verhängnis dem Trauerspiel, das sich in Europa gegenwärtig vollzieht. Überall sind Tausende von Unschuldigen einer verbrecherischen Politik ausgesetzt. Napoléon hatte nicht unrecht, als er sagte: „Politik ist die Fatalität von heute!“ Grausamer war das antike Schicksal nie. Wir verbünden uns dem Geschick nicht, Verhaeren. Wir wollen zu den Unterdrückten gehören, zu allen Unterdrückten. Und Unterdrückte gibt es überall. Ich kenne nur noch zwei Menschenvölker auf der Welt: die einen, die leiden; die andern, die die Leiden machen. — Ich umarme Sie brüderlich *Romain Rolland.*

V

MEIN SEHR LIEBER ROLLAND,

Wenn ich hasse, ist es weil ich gefühlt, gesehen und gehört habe was vermeidbar war. Noch heute ist die deutsche Herrschaft in Belgien bübisch, böse und grausam im höchsten Grad. Ihr tägliches Verbrechen ist eine versteckte Tücke, und dies empört mich jedes Mal mehr als ich es aussprechen kann. Brennend vor Trauer und Zorn gestehe ich, daß ich nicht gerecht sein kann. Nicht auf seiten des Feuers bin ich, sondern im Feuer, und ich leide und schrei! Ich kann nicht anders.

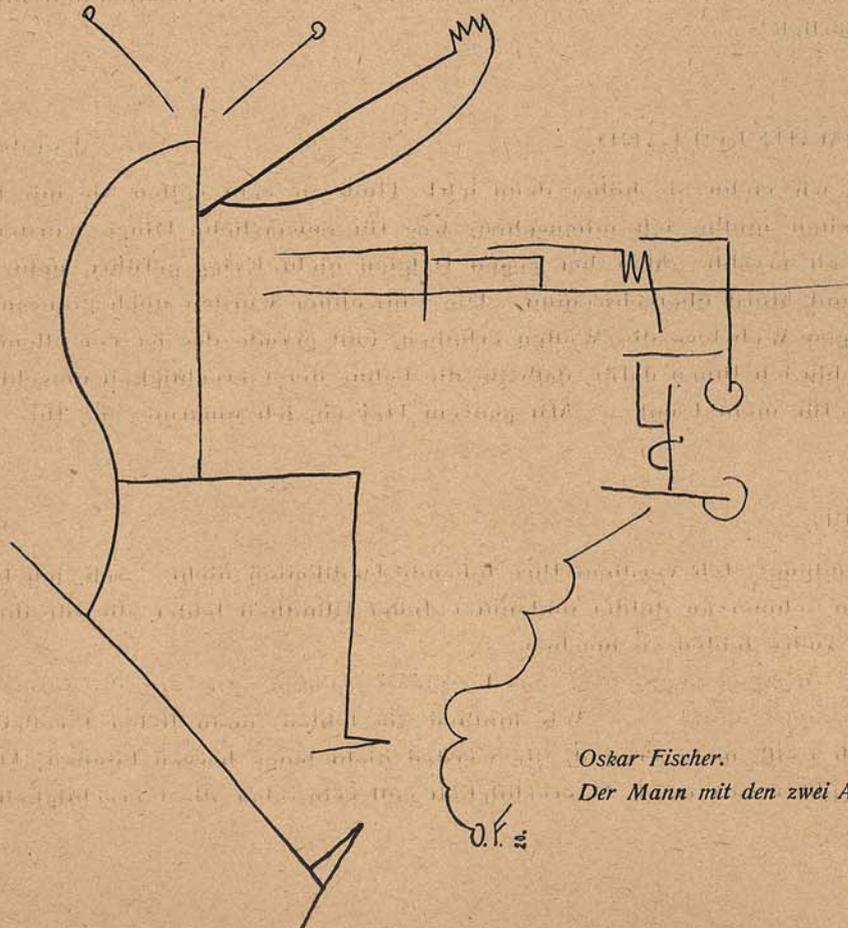
Ich auch mit ganzem Herzen, ich umarm Sie, mein sehr teurer Romain Rolland.

Em. Verhaeren.

Am 26. Januar 1916 sagte Verhaeren der Genfer Zeitschrift „Le Carmel, revue extra-politique“ in einem Brief an den Herausgeber Charles Baudouin seine Mitarbeit zu mit solchen Sätzen:

„Ja, ich gehöre auf Ihre Seite Nun bin ich wohl nicht der Letzte auf der Bahn, die er betrat. Aber ich liebe, wenn ich es je fester sagen könnte, seit es so viel gefährlicher ist zu lieben. Tun sie es meinen Freunden kund.“

Wir entnehmen dies schöne und große Dokument edler Menschlichkeit der tapferen Zeit- und Streitschrift Paul Colin's: l'Art Libre, Brüssel, Avenue de la Cascade 31.

*Oskar Fischer.**Der Mann mit den zwei Augen im Eisenbahnzuge.*